

Aloha auf vier Pfoten



MIT BEATE SCHMÖLLER SPRACH GRETA TÜLLMANN FOTOS: ROBERT SCHMÖLLER





Mit Beate Schmöller begegnen wir einer Werbe- und Marketingspezialistin, die sich nach dem Umzug aufs Land den lang gehegten Wunsch nach einem eigenen Hund erfüllt. Als sie und ihr Mann den Golden Retriever-Welpen Ipo zu sich nehmen, ändert sich ihr Leben gewaltig. Inspiriert von den vielen Erlebnissen aus dem Alltag und Reisen, beginnt sie, Ipos Geschichten niederzuschreiben. So sind die „etwas anderen Hundebücher“ entstanden. Heiter und einfühlsam schildert darin der lebenslustige Vierbeiner seine Sicht der Dinge und erobert die Herzen seiner LeserInnen. Die Autorin zeigt, welche tiefe Verbundenheit und Partnerschaft sich im Laufe der Zeit zwischen Mensch und Tier entwickelt und lässt ihre LeserInnen teilhaben an den Glücksmomenten, die sie täglich mit ihrem Golden Retriever erlebt.



Sind Sie schon mit Tieren auf dem Land aufgewachsen

Ich hatte als Kind immer Hunde. Vom Pudel über Boxer und nebenher noch andere Tiere. Ich bin halt in einer ländlichen Umgebung aufgewachsen, in der ich gern auf Bauernhöfen war, denn wir lebten nicht auf einem Bauernhof, aber die Tiere in unserer Familie, das waren immer meine. Später in der Ausbildung und im Beruf war das dann einfach nicht mehr möglich. Vor allem in der Arbeit, wenn man ständig unterwegs ist, geht das einfach nicht, ein Tier zu integrieren. Seit wir vor 16 Jahren wieder hier rausgezogen sind, hatten wir schon immer wieder mal den Gedanken gehabt, es wäre schön, wieder mit einem Tier zusammenzuleben; aber wir waren so eingespannt in das Familienunternehmen und weiterhin beide viel beruflich unterwegs, da ging das nicht. Ausschlaggebend, dass wir heute hier mit Ipo leben, war die Begegnung mit einem Hund, der Ipo hieß, auf Hawaii, in den wir uns unsterblich verliebt hatten. Mein Mann und ich haben auch so eine Aussteigerseele in uns, wir sind Abenteurer, die gern auf Reisen gehen, einfach nur mit Ticket und Rucksack unterwegs sind.

Ein richtiges Kontrastprogramm zum angespannten Arbeitsalltag mit viel Verantwortung, die Sie hier haben.

Genau. Man ist sonst so festgefahren. Uns ist es ganz wichtig, rauszugehen aus allem und neue Eindrücke zu kriegen. Das gelingt am besten, wenn man mit wenig Gepäck und nicht organisiert einfach losreist. Ein Lieblingssport von uns beiden war und ist das Windsurfen. Hawaii ist das Mekka der Wellenreiter und Windsurfer. Beruflich war das bei uns möglich, dass wir im Winter für vier Wochen nach Hawaii gehen konnten, im Januar, Februar. Das ist auch die Zeit, in der die Stürme die guten, großen Wellen produzieren. Das ist dann ein Spiel mit den Wellen, mit Luft und Wasser und den eigenen Körperkräften, sowie das Lernen, sich treiben zu lassen. Wir sind über Jahre hinweg nach Hawaii geflogen. Hatten viele Freunde dort, bei denen wir auch wohnen konnten. Dort war am Strand immer ein „Golden Retriever“, der hatte eine Energie, das war unfassbar. Den ganzen Tag ist er mit uns in den Wellen geschwommen, ist mit den Wellenreitern hinausgeschwommen, hat im Wasser gespielt, wurde von den Wellen an den Strand gestrudelt, stand auf, schüttelte sich und schwamm wieder raus aufs Meer. Am Abend ist er glücklich wieder nach Hause getrabt. Er hat irgendwo am Strand an der Nordküste gelebt, war am Tag auf sich allein gestellt und hat sich dann gesagt, na, da schau ich halt mal rum, was

bei den Windsurfern so los ist. Jedes Jahr, wenn wir kamen, ist er uns entgegengelauften gekommen und hat uns stürmisch begrüßt.

Ihr ward dann Meute.

Ja. Wir haben uns einfach verliebt in ihn. Damals waren die „Golden Retriever“ hier bei uns noch fast unbekannt, aber in Amerika war das schon damals eine beliebte Hunderasse. Sie sind dort etwas stämmiger und mehr rot-golden als bei uns und reine Energiebündel. Dieser besonders. Er hat wirklich den Aloha-Spirit von Hawaii verkörpert. Voller Vertrauen, immer gut drauf, immer am Spielen. Er ist auch sehr alt geworden und hat einfach zu der ganzen Surf-Familie dazugehört. Jeder hat ihn gekannt, begrüßt und gestreichelt.

Surfer sind doch eher Sport-besessene Menschen. Hatten Sie auch etwas mit dem Aloha-Spirit zu tun?

Ja, auf jeden Fall. Beim Surfen gibt es zwei verschiedene Praktiken: Das Wellenreiten mit den Brettern und das Windsurfen. Die Ursprünge des Wellenreitens kommen von Hawaii. Hawaii ist sozusagen die Heimat dieser Sportart. Die Windsurfer, die nach Hawaii kommen um zu Surfen, sind eine besondere Art von Windsurfern. Sie hatten fast alle kleine Häuser am Strand, am Rande des Vulkans, und haben selbst angebaut, dort wächst sofort alles.

Waren das Aussteiger?

Aussteiger nicht. Es sind eher Menschen, die durch diesen Sport eine besondere Beziehung zum Meer aufgebaut haben und auch zur Natur. Es ist ein enges Zusammenspiel von Mensch und Natur. Ich kann jetzt nicht sagen, ich mache das für eine Stunde. Das geht nicht. Man braucht unwahrscheinlich viel Geduld, muss warten, ob und wann und was für ein Wind aufkommt und die Wellen aufbaut. Das braucht alles Zeit, es ist nie einplanbar. Und dann lernt man auch sich selbst einzuschätzen. Ist die Situation jetzt so, dass ich sie mir zutrauen kann, oder warte ich lieber bis die Wellen wieder kleiner sind? Man lernt sich selbst dabei gut kennen und lernt, die Natur zu beobachten und einzuschätzen. Die ganze Surfer-Szene lebt am Nordende der Insel. Dort gibt es keine Hotelanlagen, weil der Wind für normale Touristen gar nicht zumutbar ist. Sie lieben eher den Swimmingpool und gar nicht so sehr das Meer und die wilden Winde. Das ist auf der ganzen Welt so. Da, wo die Windsurfer sind, sind meistens wenig Hotels und Touristen, weil dort in der Regel viel und starker Wind ist. Das ist immer eine besondere Gemeinschaft. Es sind vor allem Amerikaner, die vom Festland kommen, und die einen ganz anderen Lebensstil dort geprägt haben, als wir ihn hier kennen. Durchaus Menschen, die viel leisten und irgendwo etwas aufbauen, aber generell mit einer ganz anderen Philosophie leben. Und die dieses Lebensgefühl und den besonderen Spirit auf der Insel schätzen und lieben. Die Natur auf Hawaii ist einmalig. Es gibt dort zwei Richtungen,

sich darauf einzulassen. Wir waren immer auf der Insel Maui, am Vulkan. 1985 gab es noch kaum Hotelprojekte und wenig Tourismus. Das hat sich leider inzwischen geändert. Aber es gibt und gab schon immer Menschen dort, die sich mit ganz anderen Dingen beschäftigen. Wir lebten auch immer bei Freunden, die direkt am Meer lebten, an der Pazifik-Küste. Wir hatten das Paradies vor der Haustür. Vor uns draußen tummelten sich die Wale und abends ist man mit dem Geräusch der Wellen eingeschlafen. Es leben auch viele Künstler dort. Viele, die auch die Unterwasserwelt malen oder fotografieren. Wir hatten uns auch in die Insel, unser Leben dort und in diesen Retriever-Hund Ipo verliebt. Wir kauften Bücher, um uns mit den Gewohnheiten dieser besonderen Hunderasse vertraut zu machen. Dort begann unsere Liebe zu diesen Hunden und einem Zusammenleben von Mensch und Tier. Damals war das in vielen Ländern noch nicht so bewusst, was für Schätze und Fähigkeiten Tiere für unser Zusammenleben mitbringen. Heute hat sich das Bewusstsein sehr geändert.

Ja, die Delfin-Therapie oder Hippo-Therapie mit Pferden oder der Film vom „Pferdeflüsterer“ oder wir in diesem Heft von der „Lamafrau“ oder dem „Elefanten-Mann“ sprechen deutlich dafür, dass unsere Beziehung zu Tieren sich ändert und dass sich vieles verändert. Wie war das bei Euch? Wie ist der Ipo zu Euch gekommen?

Wir hatten Freunde, die eine „Golden Retriever“-Hündin hatten, die wir öfter in Pflege nahmen, wenn sie wegfuhr. Sie haben wir angerufen, um zu erfahren, wo sie ihre Hündin her hatten. Sie hatten uns die Nummer ihres Züchters gegeben und als wir ihn anriefen, hatte er als letzten „Puppy“ unseren „Ipo“. Und zwar nicht er selbst, sondern er hatte Freunden geholfen, ihrer Hündin einen Wurf zu geben. Das war auch eine Hündin aus seiner Zucht. Eine sehr temperamentvolle Hündin. Die Familie hatte darum entschieden, sie geben ihr einen Wurf, damit sie vielleicht etwas ruhiger wird. Er hatte, wie gesagt, nur noch einen Welpen frei, die anderen waren schon alle untergebracht. Der war gerade 8 Wochen alt, und wenn wir ihn haben wollten, dann müssten wir uns schnell entscheiden. Wir sind dann heimgefahren und es war sofort klar, dass das unser „Ipo“ ist. Und zwei Wochen später haben wir ihn abgeholt.

Und dann ging es los.

Dann ging es los (lacht). Wir hatten alle Hundebücher studiert und alles, aber irgendwie muss man dann doch seine eigenen Erfahrungen machen.

Das hat Ihr Leben ganz schön umgekrempelt, oder?

Doch. Wenn uns das jemand vorher gesagt hätte!!! Wir dachten, so ein Hund, der läuft einfach nebenher mit. Aber uns war nicht bewusst, dass man sich so sehr um ein Tier kümmert, dass man so eine tiefe Beziehung aufbaut. Als Kind hatte ich das nicht so erlebt, weil ich nicht die Verantwortung für das Tier hatte. Da war das



mehr ein Spielkamerad, und es gab meine Eltern, die sich kümmerten. Das war natürlich ganz anders. Und da es für uns beide der erste Hund war, für den wir verantwortlich waren, hat er unser Leben in der Tat ganz schön umgekrempelt. Unseren Alltag, aber vor allem auch unsere Reisen, alles mussten wir neu gestalten und planen.

Wie ist Ihr Rhythmus mit ihm heute?

Ich habe mein Büro im Haus und gehe wochentags immer gleich nach dem Frühstück mit ihm raus. Und mittags, wenn es wieder Zeit ist, dann steht er schon an der Tür und freut sich. Abends macht mein Mann noch mal einen langen Spaziergang mit ihm. Mein Mann hat ihn auch im Büro dabei, wenn ich reisen muss. Aber meistens, wenn ich Termine habe, nehme ich ihn auch mit. Er ist sowieso einfach überall mit dabei und gut zu haben. Er ist ein Hund, der das braucht. Er ist kein Wachhund. Wir hatten ihm eine wunderschöne Hundehütte draußen gebaut. Da war er nie drin. Er hat die nur angeschaut und gedacht: „Was soll denn das jetzt!“ Der Golden Retriever ist ein Hund, der unter Menschen ist und der eine Aufgabe hat, die mit den Menschen zu tun hat.

Es sind eben Jagdhunde, und eine Jagdbeziehung zwischen Jäger und Jagdhund ist auch etwas ganz Intensives und über Jahrhunderte in den Genen gespeichert. Es sind vor allem Wasserjagdhunde, die apportieren.

Die Golden Retriever haben vor allem auch den Charakter, dass sie lernen möchten. Sie brauchen das auch. Sie brauchen Aufgaben, an denen sie wachsen können. Je nach Alter auch. Als junger Hund haben sie noch viel mehr Energie und Power. Wenn sie älter sind, werden sie immer feinfühler. Ich habe darum auch in meinem zweiten Buch geschrieben „Die Sturm und Drangzeit ist vorbei.“ Aber grundsätzlich ist es eine Rasse, die immer wieder Aufgaben braucht, mit denen sie sich verbessern

kann. Das ist das Schöne an den großen Reisen, die wir machen, da kann ich ihm immer wieder neue Aufgaben stellen, an denen er wachsen kann. Und das liebt er.

Wie entstand die Idee, dass Sie Bücher über das Leben mit Hund schreiben wollten?

Ganz einfach: Eines Tages habe ich meinen Laptop geholt und habe angefangen, die Geschichte mit Ipo auf Hawaii aufzuschreiben. Das war nicht geplant. Ich habe den Laptop aufgemacht und habe einfach zu schreiben begonnen und hörte gar nicht wieder auf. Das kam einfach so. Das war auf einer unserer Reisen, auf Sardinien, am Meer. Da ist mir die ganze Geschichte mit dem Ipo auf Hawaii eingefallen und wie wir über die Jahre diesen Hund geliebt und immer wieder getroffen haben. Das Schreiben hat mir unendlich viel Spaß gemacht, und das Manuskript wurde immer dicker und dicker. Freunde haben darin gelesen und waren begeistert. So entstand die Idee, dass ich das veröffentliche. Denn wenn es meinen Freunden gefiel, könnte es anderen Menschen auch Spaß machen, es zu lesen. Die Geschichten sind alle aus dem realen Leben gegriffen. Das Besondere ist nur, dass Ipo erzählt. Es ist also kein Sachbuch, es sind Geschichten. Ich habe mich an so viele Dinge erinnert. Die Hunde beobachten uns den ganzen Tag über genau. Sie kennen uns oft besser, als wir uns selbst. Das ist auch genau ihre Stärke. Sie beobachten uns, kombinieren und ziehen ihre Schlüsse daraus. Es ist unwahrscheinlich, was sie alles wahrnehmen! Sie brauchen dann aber auch wieder zwei, drei Stunden, in denen sie schlafen oder vor sich hindösen und wo sie regenerieren können. Das gehört auch dazu. Für mich ist es auch schön, dass er gut 2-3 Stunden allein bleiben kann und es auch gerne macht. Denn er kann nicht überall mit hin. Gerade in den südlichen Ländern, wenn wir auf Reisen sind, ist das so. Denn da haben die Hunde einen ganz anderen Stellenwert als bei uns und sind oft nicht zugelassen. Da wir aber gerade auch auf Reisen viele Abenteuer gemeinsam erleben wol-

len, kennt er das und uns so gut, dass es dazugehört. In den Ferien, auf Reisen, ist man selbst auch viel spannender und im Allgemeinen sucht man sich Ziele aus, die man zusammen machen kann. Wir fahren sowieso immer ans Meer, und zwar im Frühjahr und im Herbst, wenn es nicht so heiß ist, und da sind wir dann fast immer am Strand. Das Meer, überhaupt Wasser, ist für einen Golden Retriever das Höchste. Für mich war es damals das Schreiben. Ich hatte ganz schnell 66 Geschichten geschrieben und hatte auch Fotos dazu zusammengestellt und bin damit auf Verlagssuche gegangen. Ich habe dann auch einen kleineren Verlag gefunden, der die Geschichten mochte. Die großen Verlage standen alle mehr auf Sachbüchern, die trauten sich an ein Hundetagebuch nicht so richtig ran, obwohl die Zielgruppe, von 9-80 Jahre, eine Riesenzielgruppe ist, die mal einen Vierbeiner gehabt haben oder haben. Vielleicht nicht unbedingt einen Golden Retriever, aber einen Hund.

Das Buch hatte dann einen guten Erfolg in der Presse. Das war vor allem auch der Titel „Aloha auf vier Pfoten“, der Aloha-Spirit, der die Presse interessierte. Wir gehen mit Band 1 jetzt in die 6. Auflage. Es waren vor allem auch die Frauenzeitschriften, die sich interessierten für diese Form des Erzählens. Und dann die Zielgruppe der Windsurfer und Reisemobilisten, die haben meistens auch ein Tier oder sogar zwei oder drei Hunde, und dann kann man praktisch nur noch so reisen. Wir haben uns auch für Ipo ein Wohnmobil zugelegt und fahren damit immer einmal im Jahr mindestens nach Sardinien ans Meer. Dieses Wohnmobil ist so etwas wie eine große Hundehütte, und das enge Zusammenleben gefällt allen Vierbeinern gut. Und für den Menschen ist es auch am unkompliziertesten. Diese Zielgruppe hatte ich dann auch im Sturm erobert mit meinen Hundegeschichten. Eine Journalistin, die gerade an einem Artikel mit einer größeren Recherche zum Thema „Mensch und Tier“ arbeitete und mein erstes Buch auf den Schreibtisch kriegte, rief mich damals an und sagte, dass dieses Buch „Aloha auf vier Pfoten“ ihr bester Einstieg in das Thema war, und wenn ein Preis vergeben würde über das Erobern von Menschenherzen, dann müsste Ipo den Preis gewinnen. Und tatsächlich haben wir in einem Jahr fünf Auflagen mit seinen Geschichten verkauft. Ich habe auch so viele Rückmeldungen gekriegt und alle fragten, wann kommt jetzt endlich die Fortsetzung? Alle liebten die Geschichten, weil sie so aus dem Leben gegriffen sind, dass man sich gleich mitten drin fühlt. Ich habe dann soviel Spaß am Schreiben gehabt, dass ich, wann immer ich etwas Zeit hatte, weitergeschrieben habe. Ideal war auch, dass mein Mann gern fotografiert und immer die Kamera dabei hatte und die schönen Fotos dazu machen konnte. Und so entstand der zweite Band. Der erste Band war mehr die „Sturm und Drangzeit“ vom Welpen zum Junghund und der zweite Band jetzt mehr über den erwachsenen Hund, der aber immer noch verspielt und lebenslustig die Welt erobert.

Das ist mit seinen 11 Jahren erstaunlich. Die meisten Hunde werden im Alter eher träge und langsam, aber er ist fast so stürmisch und verspielt wie ein junger Hund.

Ich glaube, dass da ganz viel die Ernährung ausmacht. Das ist wie beim Menschen auch. Wir haben uns schon früh entschieden und das war auch ein Rat unseres Hundezüchters, dass wir nicht so viel Protein füttern, weil Haushunde nicht schwer arbeiten und sich nicht so verausgaben können wie ein Jagdhund, der Tag und Nacht im Einsatz ist. Sie brauchen das einfach nicht. Ipo auch, wenn er im Winter und beim Bergsteigen dabei ist, braucht er natürlich mehr. Was sie überhaupt auch brauchen, ist viel und regelmäßige Bewegung. Mir tut die übrigens auch gut. Es ist ein besonderes Erlebnis in der Beziehung zwischen Hund und Mensch, die sehr schön ist, dass man viel mehr in Bewegung ist.

Wie würden Sie das beschreiben, was wir als Menschen von den Tieren lernen?

(lacht) Ich sage Ihnen einmal, was ich am meisten schätze: Ich liebe, dass sie so im „Hier und Jetzt“ leben. Sie machen sich keine Sorgen was morgen ist, denken auch nicht an gestern, sondern sind in jedem Augenblick präsent. Sie sind präsent in dem Augenblick, der gerade ist. Selbst wenn sie vor sich hindösen, sind sie ganz dabei, einfach weggetaucht. Und da finde ich, haben sie uns Menschen viel voraus. Es gibt so viele Momente, wo wir durch unseren Geist stören, weil wir den Augenblick gar nicht genießen können, weil wir mit unseren Gedanken schon wieder woanders sind. In diesem Präsentsein im Hier und Jetzt, da können sie wirklich unser Lehrmeister sein.

Von unserer ersten Hündin habe ich auch nur gelernt, denn sie hatte so eine Ruhe in sich und hat das auch ausgestrahlt, dass ich oft, wenn ich wieder hektisch und gestresst war, das Gefühl hatte, jetzt hat sie Mitleid mit mir, wie ich da rumtobe. Das hat mich dann amüsiert und wieder auf den Teppich gebracht. Sie war für mich ein echtes Schutztier. Durch sie und die Spaziergänge in der Natur, egal wie das Wetter ist, habe ich mir auch ein ganz intimes Eintauchen in die Natur erobert, das ich nie mehr missen möchte.

Sie berühren die Herzen, wenn sie einen anschauen und wie sie sind und mit ihrer Körpersprache. In der Beziehung von Mensch zu Mensch ist oft etwas, was drübergelegt wird, so dass wir unser Herz nicht öffnen. Die Tiere, die öffnen unser Herz und sie schenken auch viel Vertrauen und das alles ohne Bedingungen. Es ist eine tiefe Beziehung ohne Bedingungen; sie lieben uns, egal wie wir sind. Das geben sie auch für einen kurzen Moment an ganz viele Menschen. Wenn ich mit Ipo in München bin und in der Fußgängerzone mit ihm gehe, bleibt andauernd jemand stehen, strahlt ihn an und redet mit ihm: „Bist du aber ein Schöner“. Dann geht sofort das ganze Körperwinken, vom Schwanz angefangen los und die beiden erleben einen sehr schönen, entspannten Moment eines kurzen Glücks. Die Gesichter der Men-



schen entspannen sich sofort, wenn sie mit Ipo reden. Er hat einfach so eine Ausstrahlung. Ich habe mir oft überlegt beim Schreiben, was willst du eigentlich an die Menschen weitergeben mit deinen Geschichten? Und im Grunde genommen geht es mir nur um die Glücksmomente, die ich im Zusammenleben mit Ipo erlebe, die ich gern mit Menschen teile, an sie weitergeben möchte. Das sie das miterleben können. Es sind darum auch Geschichten oder Momentaufnahmen, die einen berühren, in welcher Weise auch immer, und die einem gut tun. Es gibt so viel Schreckliches in der Beziehung zwischen Mensch und Tier. Mir geht es darum, die Schönheit und den Reichtum, die in einer Mensch-Tier-Beziehung leben, aufzuzeigen.

Das ist so wichtig! Wir haben da als Menschen den Tieren gegenüber so viel wieder gutzumachen. Beim Schreiben wird einem die Essenz dieser Mensch-Tier-Beziehung viel mehr bewusst, das ist noch einmal eine ganz andere Ebene des Erlebens solcher „Glücksmomente“.

Ich merke auch, wenn ich mir die Zeit nehme und wieder schreibe, dass es mir selbst gut tut. Es macht mir einfach Spaß! Ich frage mich auch, ob es in den Beziehungen zwischen Menschen oder in Partnerschaften so etwas gibt, was diese besondere Beziehung zwischen Mensch und Tier ausmacht, wenn sie gelebt wird. Ich glaube, das geht gar nicht. Wir sind viel zu entfremdet mit unseren Instinkten und Körpergefühlen, um in jedem Augenblick präsent zu sein. Sie sind das. Sie holen einen dadurch auch immer wieder auf den Boden der Erde, wenn sie sich im Schnee kugeln oder auf einer Wiese wälzen oder einfach ins Wasser springen und, und, und. Man lebt mit ihnen einfach wieder mehr im Rhythmus mit der Natur. Früher bin ich oft morgens ins Büro und abends heim und hatte überhaupt nicht mitgekriegt, was um mich herum in der Natur gerade los ist. Die Haustiere, die in

die Natur hinauswollen, bringen uns wieder ein Stück der Natur näher. Letztendlich verkörpert so ein Tier und auch mein Hund so etwas wie den „Aloha-Spirit“, der uns viele Jahre immer wieder nach Hawaii gezogen hat. In unserer hektischen, künstlichen und technisierten Welt ist es für jeden wichtig, in den „Aloha-Spirit“ eintauchen zu können. Manche Menschen machen das über Musik oder durch Malen oder Yoga. Mir war das früher gar nicht bewusst, dass man das auch durch ein Zusammenleben mit Tieren erfahren kann. Wenn mir damals jemand gesagt hätte, dass ich das auch mit einem Hund erleben kann, hätte ich es nicht geglaubt. Heute

schaue ich ihn an und erlebe hier ein Stück Hawaii.

Wie würden Sie den Aloha-Spirit beschreiben?

In Hawaii ist die Beziehung zur Natur, besonders auch zum Wasser, etwas ganz Besonderes. Besonders ist auch die Offenheit der Menschen dort. Sie sind offen, freundlich, gastfreundlich. Sie nehmen einen buchstäblich auf. Es ist eine ganz bestimmte Schwingung auf der Insel. Ein besonderer Platz mitten im Pazifik. Die fruchtbare Vulkanerde, die starken Winde, die nachts den Regen bringen, so dass alles üppig blüht, wächst und gedeiht. Es ist eine einmalige Farbenpracht, ein einziges Blühen. Man hat das Gefühl, man ist dem Himmel und der Erde näher. Alles ist leicht und trotzdem intensiv. Es ist ein ganz natürlicher Rhythmus im Leben mit der Natur. Aloha-Spirit hat etwas Unbeschwertes, was man so woanders nicht erlebt. Es ist sehr stark am Wasser orientiert. Die Menschen sind auch über das Wasser auf die Insel gekommen und dort geblieben. Es sind besondere Menschen. Auch viele Heilerinnen und Heiler und viele Künstlerinnen und Künstler.

Liebe Beate Schmöller, vielen Dank für das Gespräch und die liebevolle Zusammenarbeit. Ihrem Mann – und besonders Ipo – danken wir herzlich für die wunderschönen Fotos! Wir wünschen Ihnen für Ihren neu gegründeten Alohalpo Verlag viel Erfolg.




Aloha auf vier Pfoten 1
Ein Golden Retriever erobert die Welt
ISBN 978-3-9811146-1-4

Aloha auf vier Pfoten 2
Ein Golden Retriever erobert die Welt
ISBN 978-3-9811146-0-7

Erhältlich im Buchhandel, bei amazon
und beim Verlag www.aloahapo.com

ab 40
Die Zeitschrift von, für, über Frauen.